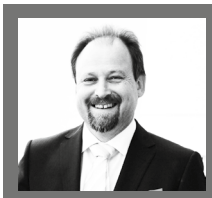
NEWSLETTER

NUMMER 6 • Dezember 2014

Foto: Christian Happe



Prof. Dr. Rainer Vor

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser!

Lange haben Sie nichts von uns gehört. Aber das lag nicht an unserer Untätigkeit, sondern an den Projekten, die uns in Atem gehalten haben!
So wollen wir in diesem Newsletter einen kleinen Rückblick auf die Stiftungsaktivitäten der letzten Zeit geben. Sie werden sehen: Es kommt einiges zusammen. So sind wir zum Beispiel ein wenig stolz darauf, dass der Film „Citizenfour“ von Laura Poitras über den NSA-Skandal und Edward Snowden seine erste Auszeichnung von uns erhalten hat! Oder dass der Herbstsalon in Leipzig eines der besten Projekte zum Revolutionsjubiläum war. Und dass nach dem Kalender nun auch unser Buch über das Revolutionsjahr 1989 auf großes Interesse stößt.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ihr Prof. Dr. Rainer Vor
Vorstandsvorsitzender

Bundeszentrale ehrt Leipziger Herbstsalon

Medienprojekt der Stiftung Friedliche Revolution ist für sein Engagement bei der Vermittlung der Ereignisse vor 25 Jahren ausgezeichnet worden

Die Stiftung Friedliche Revolution ist am 9. Dezember in Berlin von der Bundeszentrale für politische Bildung für ihr Engagement bei der Vermittlung der Ereignisse im Herbst 1989 gewürdigt worden. Das Medienprojekt „Herbstsalon2014Leipzig“, das vom 4. September bis 12. Oktober täglich rund zehn Stunden Filme aus und über die DDR sowie über die Friedliche Revolution gezeigt hat, gehörte zu den 24 Preisträgern des Wettbewerbs „25 Jahre Mauerfall – Geschichte erinnern, Gegenwart gestalten“. Mit der Auszeichnung ist ein Preisgeld von 5.000,00 Euro verbunden. Die Auszeichnung nahm Projektleiterin Gesine Oltmanns entgegen.

Für das Projekt, das unter der Schirmherrschaft von Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung stand, hatte die Stiftung in Zusammenarbeit mit der Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz einen Pavillon mit 80 Plätzen errichtet, in dem knapp sechs Wochen lang von morgens 10 Uhr bis abends 22 Uhr Dokumentar- und Spielfilme aus und über die DDR zu sehen waren. Hinzu kamen Mitschnitte von Veranstaltungen sowie Fernsehproduktionen unterschiedlichster Art.

Das Filmangebot habe mehrere Tausend Besucher angelockt, erklärte Projektleiterin Gesine Oltmanns. Gut besucht gewesen seien aber auch die vielfältigen Vortrags- und Gesprächsangebote im Begleitprogramm der Veranstaltungsreihe, die sich ebenfalls mit der DDR-Geschichte und dem Ende der SED-Herrschaft befassten.

Mit dem Namen „Herbstsalon“ erinnerte die Stiftung zugleich an den „1. Leipziger Herbstsalon“, jener legendären Kunstausstellung einer Handvoll couragierter Künstler im Herbst 1984, die zeitgleich mit dem Leipziger DOK-Filmfestival standfand und nur deshalb von der SED nicht verboten wurde, weil dies zusätzliche Aufmerksamkeit auch im Ausland verursacht hätte. 30 Jahre später berichteten mehrere der damals beteiligten Künstler mit Filmen, Lesungen und Gesprächen von ihren Erfahrungen.

Blick in den Pavillon bei der Eröffnung des Leipziger „Herbstsalons“ am 03.09.2014 – Foto: Hans-Jürgen Röder

Großes Interesse habe während der vergangenen sechs Wochen auch die Open-Air-Ausstellung auf dem Platz vor dem Pavillon mit Fotografien von den Demonstrationen und Protesten auf dem Maidan in der ukrainischen Hauptstadt Kiew gefunden. Sie habe täglich mehrere Hundert Menschen angelockt und damit insgesamt weit über 10.000 Besucher, berichtete Gesine Oltmanns.

Die Reaktionen auf den Herbstsalon wie auch auf die Ausstellung hätten weithin Zustimmung signalisiert, erklärte die Projektleiterin. Es habe allerdings auch vereinzelt Kritik an den Bildern aus Kiew gegeben, gelegentlich verbunden mit unsachgemäßer Kritik an den Demonstranten auf dem Maidan. Zum Herbstsalon selbst erklärten Besucher wiederholt, dass auf diese Weise dem Anliegen eines Freiheits- und Einheitsdenkmals mehr gedient worden sei als alle bisher diskutierten Denkmalsmodelle. Andere regten an, aus dem Herbstsalon ein ständiges Angebot für die Leipziger und ihre Gäste zu machen.

Rückseite des „Herbstsalon“-Pavillons mit kleiner Bühne und großer Leinwand für Filmvorführungen unter freiem Himmel Foto: Christian Happe

Unter den Besuchern seien wiederholt auch ganze Schulklassen gewesen, die sich spezielle Filme ansahen oder Zeitzeugengespräche verfolgten, so die Projektleiterin, die sich zu DDR-Zeiten intensiv für gesellschaftspolitische Reformen engagierte. Als sehr gelungen habe sich auch die von Architekturstudenten der HTWK entwickelte Möglichkeit erwiesen, Filme oder Veranstaltungen bei entsprechendem Wetter nach draußen zu verlegen. Hier habe die Atmosphäre auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz eine eigene Ausstrahlung gehabt, sagte Gesine Oltmanns.

Das von Studierenden der HTWK entwickelte und von der Stiftung verantwortete Filmprogramm bot sowohl DEFA-Klassiker und seltene oder von der SED-Führung verbotene Filme, aber auch eine intensive Mischung aus Dokumentar- und Spielfilmen. Hinzu kamen Fernsehbeiträge aus der aktuellen Berichterstattung, spezielle Beiträge zu den Ereignissen im Herbst 1989 sowie Filmmitschnitte zu den Themen Friedliche Revolution und SED-Diktatur. Die Vielfalt der Filme hatte zudem zum Ziel, unterschiedliche Perspektiven und Zugangsmöglichkeiten ins Gespräch zu bringen, um damit einen Raum für Diskussionen zu eröffnen. Abgerundet wurde das Programm durch Lesungen sowie Gespräche mit Zeitzeugen und Filmemachern.

Film über Edward Snowden mit „Leipziger Ring“ ausgezeichnet

Stiftung Friedliche Revolution würdigt Dokumentation der US-amerikanischen Journalistin und Filmemacherin Laura Poitras

Der Dokumentarfilm CITIZENFOUR über den NSA-Skandal und die Enthüllungen durch Edward Snowden ist am 29. Oktober mit dem Filmpreis „Leipziger Ring“ geehrt worden. Die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung der Stiftung Friedliche Revolution wurde in der Leipziger Nikolaikirche an die US-amerikanische Filmemacherin Laura Poitras verliehen. Der „Leipziger Ring“ war die erste Auszeichnung im diesjährigen Internationalen Leipziger Dokumentar- und Animationsfilmfestival und zugleich die erste Auszeichnung für den Film.

Die Stiftung würdigt mit dem Preis einen künstlerischen Dokumentarfilm, der bürgerschaftliches Engagement für Demokratie und Menschenrechte beispielhaft aufzeigt oder unter großem persönlichem Einsatz und Mut des Regisseurs gegen Widerstände und Einschränkungen der Presse- und Meinungsfreiheit entstanden ist. Geehrt werden soll ein Film, der den bürgerschaftlichen Einsatz von Menschen und ihr gewaltloses Ringen um demokratische Teilhabe an politischen und gesellschaftlichen Prozessen beispielhaft dokumentiert und zugleich dazu motiviert, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen oder Veränderungsprozesse anzustoßen.

Der Produzent von CITIZENFOUR, Dirk Wilutzky (Berlin) und die US-amerikanische Filmemacherin Laura Poitras nach der Preisverleihung in der Leipziger Nikolaikirche am 29.11.2014
Foto: Jura Germanyuk

In ihrer Begründung verwies die Jury darauf, dass Snowden sein Leben und seine Freiheit aufs Spiel gesetzt hat, um die Welt auf Geheimdienstpraktiken aufmerksam zu machen, die kaum einer für möglich gehalten hat. Mit ihrem Film habe sich auch Laura Poitras um die Freiheit aller verdient gemacht.

CITIZENFOUR ist eine US-amerikanisch-deutsche Produktion von 2014, die bei der Eröffnung von DOK Leipzig seine Deutschlandpremiere gefeiert hat. In einer kurzen Videobotschaft würdigte Snowden die Rolle Leipzigs im Herbst 1989 und betonte: „Die Ereignisse in Leipzig erinnern uns daran, dass die Mauer und die DDR nicht durch Bomben, Waffen oder gewalttätigen Widerstand zu Fall gebracht wurden, sondern immer montags durch gewöhnliche Menschen auf den Straßen und Plätzen.“

In seiner Begrüßung verwies der Vorsitzende der Stiftung, Professor Dr. Rainer Vor, u.a. darauf, dass die vor fünf Jahren gegründete Stiftung die Werte der Friedlichen Revolution wachhalten und Menschen motivieren wolle, sich auch heute friedlich für diese Werte zu engagieren. Dies sei heute nötiger denn je. Dabei erinnerte er an die nach wie vor grassierende Ausländerfeindlichkeit im Land, aber

auch an „Geheimdienste, die in ihrem Überwachungswahn jedes Maß verloren haben“.

Die Preisträgerin erhielt neben dem Preisgeld auch die Statuette „Leipziger Ring“. Sie erinnert sowohl an die Großdemonstrationen auf dem Leipziger Altstadtring im Herbst 1989 als auch an die brennenden Kerzen, die die Demonstranten als Zeichen ihrer Gewaltlosigkeit in Händen hielten. Für den Preis waren zwölf Filme nominiert.

Der prämierte Film hat eine Laufzeit von 113 Minuten und wurde wie die Preisträgerfilme der Vorjahre nach der Preisverleihung in der Nikolaikirche vorgeführt. Zuvor wurde die kurze Videobotschaft von Edward Snowden gezeigt, in der er die besondere Bedeutung Leipzigs für die Friedliche Revolution vor 25 Jahren hervorhob.

Hier finden Sie die Videobotschaft mit deutscher Übersetzung:

http://www.dok-leipzig.de/festival/festival-news?start:int=9

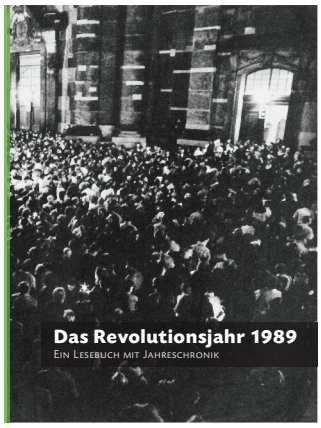
Der Leipziger Oberbürgermeister und Vorsitzende des Stiftungskuratoriums, Burkhard Jung, übergibt die Statuette „Leipziger Ring“ an Laura Poitras
Foto: Jura Germanyuk

Stiftung Friedliche Revolution gibt Buch über „Das Revolutionsjahr 1989“ heraus

Nach ihrem Kalender für 2014 hat die Stiftung Friedliche Revolution nun auch ein Buch herausgegeben. Es will 25 Jahre nach dem Ende der SED-Herrschaft mit 57 Beiträgen namhafter Zeitzeugen und Journalisten auf die vielfältigen Aspekte aufmerksam machen, die zum Herbst 1989 führten, oder die Eindrücke aus der Zeit der Demonstrationen festhalten. Es trägt den Titel „Das Revolutionsjahr 1989 – Ein Lesebuch mit Jahreschronik“, hat einen Umfang von 208 Seiten und kostet 19,89 Euro (einschließlich Versand).

Der Band enthält zahlreiche Bilder und eine detaillierte Jahreschronik, die Tag für Tag die Entwicklungen nachzeichnet, die 1989 zum Revolutionsjahr gemacht haben. Ein lesenswertes Buch und eine Fundgrube für alle, die den Rückblick nicht scheuen: informativ, leserfreundlich und unterhaltsam – sowohl für die, die dabei waren und sich gern erinnern, aber auch für die, die nicht dabei sein konnten und mehr wissen wollen.

Das Buch kann bestellt werden:
per Post an Stiftung Friedliche Revolution, Nikolaikirchhof 3, 04109 Leipzig;
per Mail an buch@stiftung-fr.de
im Buchhandel (ISBN-Nummer: 978-3-00-046724-0)
oder über ein Bestellformular auf unserer Homepage (www.stiftung-fr.de)



Buch-Cover

Buch innen

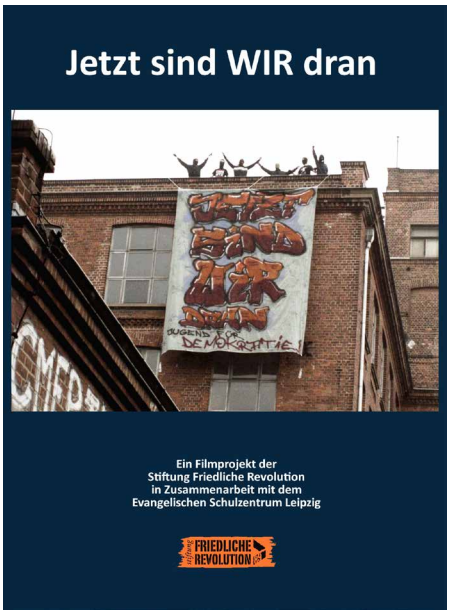
Dritter Schülerfilm der Stiftung fordert: „Jetzt sind WIR dran“

Zum dritten Mal ist im Herbst ein Schülerfilmprojekt der Stiftung Friedliche Revolution erfolgreich beendet worden. Der neue Film ist 30 Minuten lang und trägt den Titel „Jetzt sind WIR dran“. Er entstand wie die beiden vorangegangenen Filme wieder in Kooperation mit dem Evangelischen Schulzentrum in Leipzig.

Zur Premiere des Films hatte die Stiftung Ende September in ihren Herbstsalon auf den Wilhelm-Leuschner-Platz eingeladen. Unter den knapp hundert Gästen waren zahlreiche junge Menschen, ein gutes Dutzend allein von der jungen Tanzgruppe, die am Ende des Films auf ihre Weise deutlich macht, dass Demokratie nur gelingt, wenn sich alle an der gemeinsamen Aufgabe beteiligen, alle aufeinander achten und sich alle an die vereinbarten Regeln halten.

Für den Film hatten sich Schüler auf die Suche nach jungen Menschen begeben, die sich bereits gesellschaftlichs-politisch engagieren, um Tipps und Anregungen zu erhalten. „Wir hoffen sehr, dass die Botschaft des Filmes vor allem bei jungen Menschen dazu führt, sich für gesellschaftliche und politische Belage sowie für mehr demokratische Teilhabe in unserer Gesellschaft einzusetzen“, erklärte der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Prof. Dr. Rainer Vor, zum Anliegen des Films.

Übrigens: der Film kann, wie die beiden vorangegangenen, für Bildungs- und Unterrichtszwecke ab sofort kostenlos bei der Stiftung angefordert werden: per Mail (info@stiftung-fr.de), Fax (0341/9837861) oder über das Kontaktformular auf der Homepage (www.stiftung-fr.de).



DVD-Cover des neuen Schülerfilm
Foto: Uwe Willmann

„Was können wir denn schon gegen all die Missstände ausrichten?“ Szene aus dem Film „Jetzt sind WIR dran“.
Foto: Uwe Willmann

Stiftung übernimmt das Bild „Aufrecht stehen...“ des Leipziger Malers Reinhard Minkewitz

Das vor Jahren von Erich Loest in Auftrag gegebene Gemälde „Aufrecht stehen...“ des Leipziger Malers Reinhard Minkewitz wird nach seiner Fertigstellung im Frühjahr nächsten Jahres in den Besitz der Stiftung Friedliche Revolution übergehen. Das sehen mehrere Verträge vor, die im November zwischen der Stiftung, dem Maler, der Universität und der Lebensgefährtin von Erich Loest, Sieglinde Rotta, geschlossen worden sind.

BU: Der Leipziger Maler Reinhard Minkewitz vor seinem Bild „Aufrecht stehen…“ Anfang September 2014
Foto: Marion Wenzel, Leipzig

Danach hat die Stiftung die Verantwortung für die Fertigstellung des 9,20 Meter breiten und 2,60 Meter hohen Bildes, das Ende März nächsten Jahres im Hörsaalgebäude der Leipziger Universität aufgehängt werden soll, übernommen. Sie entspricht damit dem Wunsch Erich Loests, der mit dem Bild die Universität zur Auseinandersetzung mit ihrer DDR-Vergangenheit anregen wollte.

Der Leipziger Schriftsteller hatte sich eine Ergänzung zu dem Bild „Arbeiterklasse und Intelligenz“ von Werner Tübke gewünscht, das demnächst wieder seinen alten Platz in der Universität einnehmen soll. Tübkes Bild zeige, so Loests Kritik, nur einen Ausschnitt der Universitätsgeschichte und schließe einen sehr wichtigen Teil aus. Im Gegensatz dazu sind auf dem Bild von Reinhard Minkewitz beispielhaft einige Personen zu sehen, die sich zu DDR-Zeiten der SED-Politik und ihrer Umsetzung durch die Universitätsleitung widersetzten und zum Teil mit langen Haftstrafen oder gar mit dem Leben dafür einstanden. Der vollständige Namen des Bildes lautet dementsprechend „Aufrecht stehen - für Herbert Belter, Ernst Bloch, Werner Ihmels, Hans Mayer, Wolfgang Natonek, Georg-Siegfried Schmutzler“.

Noch zu Loests Lebzeiten wurde heftig darum gestritten, ob die Universität sich bereit erklären würde, das Bild öffentlich zu zeigen und welche Institution die Verantwortung für das Werk übernehmen könne. Nun, gut ein Jahr nach Loests Tod, konnte die unklare rechtliche Situation endlich in ein ordentliches Vertragswerk gegossen werden – die Stiftung wird rechtmäßige Eigentümerin des Bildes, die Universität bekommt das Bild nach seiner Fertigstellung für mindestens zehn Jahre ausgeliehen. Die Fertigstellung ist allerdings noch nicht finanziert, für die Vollendung des Werkes werden noch Spenden in Höhe von rund 50.000 Euro benötigt!

WIR GEHEN WEITER! KOMMEN SIE MIT?

Sie können die Stiftung Friedliche Revolution unterstützen

durch Ihre Unterschrift auf unserer Website (www.stiftung-fr.de)

durch Ihre Spende

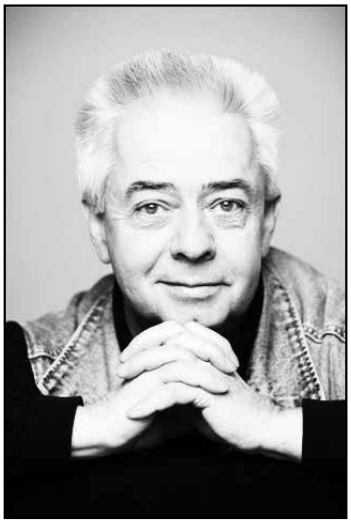
durch eine Zustiftung

Sparkasse Leipzig

IBAN:
DE35 8605 5592 1100 1111 11
BIC:
WELADE8L

Zum Tod von Christian Führer

Mit einem Gottesdienst in der Leipziger Nikolaikirche haben sich am 6. Juli dieses Jahres zahlreiche Weggefährten und Freunde vom langjährigen Nikolaikirchenpfarrer Christian Führer verabschiedet. Sechs Tage zuvor war er nach schwerer Krankheit im Alter von 71 Jahren in seiner Heimatstadt Leipzig gestorben. Er ist, wie seine knapp ein Jahr zuvor gestorbene Frau Monika Führer, im mittelsächsischen Ort Langenleuba-Oberhain beerdigt. Im Nachruf der Stiftung heißt es unter anderem:



Christian Führer (1943 – 2014)

Die Stiftung Friedliche Revolution verdankt ihm den wesentlichen Anstoß zu ihrer Gründung vor fünf Jahren, aber auch maßgebliche Impulse für die seither geleistete Arbeit. Sie verliert mit ihm einen ebenso aufrichtigen wie glaubwürdigen Christenmenschen sowie einen warmherzigen, mutigen und engagierten Mitstreiter, der wie kein anderer auf seine Weise zur Friedlichen Revolution beigetragen hat. Als Mitglied des Vorstands unserer Stiftung hat er sich bis in seine letzten Lebenstage für die Anliegen der Stiftung eingesetzt.

Christian Führer hat die Friedliche Revolution gern als „Wunder biblischen Ausmaßes“ bezeichnet. Aber nicht nur im Herbst 1989, sondern sein ganzes Leben lang hat er aus seiner unbefangenen Jesusfrömmigkeit heraus den Mut zur Veränderung und zugleich diese unwiderstehliche Verbindlichkeit aufgebracht. Für ihn gehörten Altar und Straße zusammen. Das hat er nicht nur in seinen Gottesdiensten und Friedensgebeten gepredigt, sondern auch gelebt. Das war zweifellos auch ein Teil der großen Kraft, die hinter der Friedlichen Revolution stand.

Dabei hat er nie einen Zweifel daran gelassen, woher er seine Kraft und seinen Glauben nimmt: Aus der Botschaft des gekreuzigten und auferstandenen Christus. Die Bergpredigt war für ihn keine individualistische Anleitung zum gottgefälligem Leben, sondern Angebot und Verheißung für eine gerechte und friedliche Welt, in der die Waffen schweigen und die feindlichen Lager aufeinander zugehen können. Der Ruf „Keine Gewalt“ war für ihn die kürzeste und prägnanteste Zusammenfassung der biblischen Bergpredigt.

Wie kaum ein anderer hat Christian Führer zu DDR-Zeiten wie in den zweieinhalb Jahrzehnten danach auf Defizite in den gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen unseres Landes und der globalen Welt aufmerksam gemacht. Dazu hat er auch nach der Friedlichen Revolution an den wöchentlichen Friedensgebeten in der Leipziger Nikolaikirche festgehalten, die im Herbst 1989 Ausgangspunkt für die großen Montagsdemonstrationen auf dem Leipziger Ring waren. Als Gottesdienst im Alltag der Welt werden die Friedensgebete immer mit seinem Namen und seiner Person verbunden bleiben.

Christian Führer war zweifellos ein einzigartiger Seelsorger, der viele Menschen angesprochen hat und auf den viele gehört haben. Groß ist auch die Zahl derer,

denen er sein Leben lang mit Hilfe und Rat beiseite gestanden hat. In seinen Predigten hat er immer wieder Menschen aufgerichtet und ihnen Lebensmut zugesprochen.

Großen Respekt verdient zudem die Geradlinigkeit, mit der er sich immer neu für Gerechtigkeit und die Achtung der Menschenwürde eingesetzt hat. Dankbar erinnern wir uns an sein Eintreten für Arbeits- und Wohnungslose sowie für Flüchtlinge und Asylsuchende. Mit großem Respekt denken wir zudem an seinen Kampf gegen Rassismus und Rechtsextremismus in unserem Land, vor denen er seit vielen Jahren immer wieder gewarnt hat.

Christian Führers Bereitschaft, „offen für alle“ zu sein, hat nicht nur vielen Menschen vor und nach der Friedlichen Revolution den Weg in die Kirche ermöglicht. Er hat damit auch die verschiedenen Oppositions- oder Reformgruppen in der Stadt zur Mitarbeit bei den Friedensgebeten eingeladen. Dabei hat er dort, wo er grundlegende Prinzipien verletzt sah, auch die Auseinandersetzung um den richtigen Weg nicht gescheut, ohne dabei auszuschließen, dass er auch irren kann.

Mit der 2009 erfolgten Gründung der Stiftung Friedliche Revolution, für die er bewusst Menschen aus Ost und West gewinnen konnte, hat er für sich und andere die Möglichkeit geschaffen, den Geist vom Herbst 1989 wach zu halten. Dabei ging es ihm nicht darum, die Friedliche Revolution ins Museum zu stellen, sondern sich aus diesem Geist heraus auch heute den gesellschaftspolitischen Herausforderungen zu stellen. Das Motto „Wir gehen weiter“, das wir Christian Führer verdanken, will auf dieses Ziel und diese Aufgabe aufmerksam machen. Diesem Motto ist und bleibt die Stiftung auch weiterhin verpflichtet.

Bescheidenheit, Zurückhaltung und das unverdrossene Vertrauen auf Jesus Christus haben das Leben von Christian Führer geprägt. Hinzu kam das Kämpferische, das auch seine Predigten bestimmt hat. „Ihr seid das Salz in der Suppe!“ hat er mehr als einmal anfeuernd und definitiv an den Schluss seiner Predigten gesetzt. So hat er Menschen immer wieder ermutigt, sich in ihre eigenen Angelegenheiten einzumischen. Mit ihm brauchte das Land keine Helden, denn es hatte aufrechte, unerschütterliche Christen.

Sein Wirken hat tiefe Spuren hinterlassen – auch bei uns. Dafür werden wir ihm immer dankbar sein. Seine Bereitschaft, Frieden und Versöhnung den Vorrang vor Rechthaberei und Streit einzuräumen, soll uns auch künftig anspornen, für eine friedlichere und gerechtere Welt einzutreten. So nehmen wir Abschied von einem Menschen, dem wir sehr viel verdanken und der uns jetzt schon unendlich fehlt.

Fotoausstellung zur „Revolution der Würde“ in der Leipziger Nikolaikirche

Eine Fotoausstellung in der Leipziger Nikolaikirche hat von Ende April bis Ende Mai dieses Jahres auf die Ereignisse aufmerksam gemacht, die den zentralen Majdan in der ukrainischen Hauptstadt Kiew im Winter 2013/2014 beherrscht haben. Gezeigt wurden großformatige Farbfotos, mit denen der ukrainische Fotografen Vladyslaw Musienko das brutale Vorgehen gegen die Demonstranten auf dem Majdan dokumentiert hat. Veranstalter der Ausstellung waren das Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V., die Stiftung Friedliche Revolution, der Verein Ukraine-Kontakt sowie die Ev.-Luth. Nikolaikirchengemeinde.

Mit der Ausstellung, die in den Eingangskapellen der Nikolaikirche gezeigt wurde, war erstmals eine Auswahl der Fotos von Musienko in Deutschland zu sehen. Zur Eröffnung sprachen Nikolaikirchenpfarrer Bernhard Stief und Oberbürgermeister Burkhard Jung. Renate Voigt, die Leiterin der Geschäftsstelle des Vereins Ukraine-Kontakt, führte in die Ausstellung ein.

An die Ansprachen schloss sich eine Podiumsdiskussion an, an der die Psychologin Prof. Dr. Beate Mitzscherlich (Zwickau), der Fotograf und der ukrainische Student Mykhailo Onipchenko teilnahmen. Nach Leipzig war die Ausstellung auch in Zittau und Dresden. Bis Anfang Dezember war sie auch in Nürnberg zu sehen. (Nähere Informationen unter: http://www.nuernberg.de/presse/mitteilungen/presse_40693.html)

WIR GEHEN WEITER! KOMMEN SIE MIT?

Sie können die Stiftung Friedliche Revolution unterstützen

...durch Ihre Unterschrift auf unserer Website (www.stiftung-fr.de)
...durch Ihre Spende
...durch eine Zustiftung

Sparkasse Leipzig

IBAN: DE35 8605 5592 1100 1111 11
BIC: WELADE8L